

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag,
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 94.

Dienstag, den 7. August 1917.

25. Jahrgang

Für die Engländer verloren.

Berlin, 6. August. (W. B.) Die erste Schlacht an der flandrischen A-Bossstümpf ist geschlagen und die Engländer verloren. Auch der 5. August, der letzte Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des geschlagenen ersten Durchbruchversuchs. Die Engländer zerstückten ihre artilleristischen und infanteristischen Teile in Teilunternehmungen. Das englische Feuer nahm der Gegend von Drie Grachten, Draabank und Langelangemart zeitweise große Festigkeit an. Mehrere scheinbare Angriffversuche, so in der Gegend Hollebeke. Bei Frezenberg wurden zum Sturm bereitgestellte englische Ansammlungen in den Gräben unter Verleumdungsfeuer genommen und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps stießen in der Nacht zum 5. August an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute an Maschinenwaffen zurück. Weiterseits des Kanals bei Hollebeke wurden vier Offiziere, 50 Mann und vier Maschinenwaffen eingebracht, bei Visschoote 14 Mann und 10 Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August unternahmen die Engländer eine Reihe von Angriffen im Oernbogen. Eine englische Abteilung, die von anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Der Vormarsch gegen die Russen.

Berlin, 6. August. (W. B.) Im Osten wurde von Czernowit die Linie erreicht und überschritten, der der Brusilow'sche Angriff 1916 vorbrach. In Poljiz liegt sie bereits bis zu 60 Km. hinter der Front. Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Südrussland des Bruch an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt. Im Karpaten Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gegenstände der letzten Tage die Stadt Radauz besetzt werden. Heftiger Widerstand, den die Russen noch vor Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ostschichten Terebasjka Hadufalwa erreicht. Damit ist ein großes Stück von Czernowit nach Suczawa führenden Bahn in die Hände der Verbündeten.

Bei ihrem Rückzug hat die 12. russische Kavalleriebrigade nordöstlich Kimpolung eine Reihe scheuflcher Zusammenstöße verübt. Bei Zrumsassa wurde eine Unmenge in grauenhafter Weise verflämelter Frauenleichen gefunden.

Eine „Anregung“ Japans.

London, 6. August. (D. D. P.) Japan ließ in Washington eine „Anregung“ unterbreiten, die Vereinigten Staaten müßten eine Erklärung abgeben, daß sie jeder Einmischung in die japanischen Angelegenheiten, die geeignet wären, die Erfordernisse Japans zu beeinflussen, enthalten wollen.

An allen Fronten?

K. Schweizer Grenze, 6. August. Der Berichterstatter des „Secolo“ berichtet, der französische Angriff in Flandern diene als die letzte Unternehmung großen Stils, die die Verbündeten diesen Sommer ergreifen werden, nur zur Einleitung einer gemeinsamen Unternehmung der Verbündeten an allen Fronten gegen den gemeinsamen Feind, wie sie auf dem Pariser Räte vereinbart worden sei.

Werzeln neue Männer um den Reichskanzler.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat am Sonntag Kaiser die Zustimmung zu der Neugestaltung der Regierung im Reich und in Preußen erhalten und in der Nacht zum Montag die Liste der neuen Männer in der Reichsform halbamtlich bekannt gegeben. Seine Majestät der Kaiser und Königin hat heute dem Reichskanzler entgegengekommen und die Neubesetzung von Reichsministern und preussischen Ministerien folgende Entscheidung getroffen: Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern haben die Reichsminister Dr. Beseler, Dr. v. Trott zu Solz, Dr. Freiberger, Dr. Schorlemer, Dr. Kene und

Dr. Voell; ferner die Staatssekretäre Kraetz, Dr. Pies und Zimmermann, der Präsident des Kriegsministeriums v. Batocki und der Unterstaatssekretär Dr. Richter.

Dem Wunsche des Staatssekretärs Dr. Helfferich, der gleichfalls seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von der Leitung des Reichsamts des Innern entbunden zu werden, will Seine Majestät zwar entsprechen; im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers legt aber der Kaiser Wert darauf, daß Dr. Helfferich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und endgültigen Befestigung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten.

Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben dem innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten.

Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Tagung des Reichstages vorzulegenden Nachtragsetat angefordert werden.

An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Waltraf aus Köln treten, während die Leitung des Wirtschaftsamts dem Bürgermeister von Straßburg i. E. Dr. Schwaner anvertraut werden wird. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimer Rat und dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes ist der Botschafter Dr. v. Kühlmann, zum Staatssekretär des Reichspostamts der Eisenbahndirektions-Präsident Müllin, zum Staatssekretär des Reichsjustizamts der Geheime Justizrat Dr. v. Krause berufen worden.

Die Leitung des Kriegsministeriums übernimmt der Oberpräsident v. Walldow, der gleichzeitig zum preussischen Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und preussischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der königlich bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Edler von Braun und der schon seit dem Vorstand des Kriegsministeriums angehörnde Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wahn-schaffe in der Reichskanzlei ist der Landrat v. Gräwenitz bestimmt.

Die freigewordenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden:

Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn,
Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. Trems,
Kultusministerium: Ministerial-Direktor Dr. Schmidt,
Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann von Hara-Moche,
Finanzministerium: Regierungspräsident Hergt.

14 neue Männer: das ist eine fast vollständige Neubildung der Regierungsgewalt! Zwei Parlamentarier sind in leitende Stellen berufen: Dr. Krause, der nationalliberale Vizepräsident des Reichstages, und Dr. Spahn, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages; Zwei Bürgermeister sind zugezogen! Im übrigen kommen die neuen Männer aus der staatlichen Verwaltung selbst. Man kann zwar, wenn man genau sein will, von einem völligen Beamtenkabinett sprechen, aber man wird auch vergeblich versuchen, eine neue Methode in dieser Art der Ministerbefestigung zu erkennen. Weder ist die Ankunft von Männern aus den Selbstverwaltungen, von Oberbürgermeistern auf den Ministerkühlen ein Novum (Miquel z. B.), noch ist es die einzelner Parlamentarier. Man kann auch mit dem Hinblick dieser neuen Regierung nicht die Vorstellung eines bestimmten Programms verbinden. Das einzig Positive, das von den Neukömmlingen ausgesagt werden kann, ist ihre Verpflichtung auf die kaiserliche Wahlrechtsbotschaft. Eine Verpflichtung, kein Glaubensbekenntnis. Besonders Scharfsinnige wollen schon feststellen, daß die Färbung der neuen Regierung ein wenig mehr ins Liberale geht. Im allgemeinen verhält sich aber die Großstadtspresse aller Parteien der neuen Regierung gegenüber zurückhaltend. Es ist das auch das einzige Vernünftige. Also abwarten, wie der Regierungswagen nun laufen wird.

Die Persönlichkeit der neuen Männer.

Dr. v. Kühlmann, Richard, geb. 3. Mai 1873 zu Konstantinopel, katholisch, bayerischer Staatsangehöriger, 1904-05 Geschäftsträger in Tanger, 1906 2. Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Washington, 1906-07 1. Sekretär bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Haag, 1909 Botschafter in London, 1914 der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt, 1915 (März) Gesandter in außerordentlicher Mission in Haag, 1916 (Oktober) Botschafter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel.

Wilhelm Hans August v. Walldow, Sohn eines Oberforstmeisters a. D. und Rittergutsbesizers, 1856 geboren, evangelisch, ist seit 9. März 1903 Oberpräsident der Provinz Posen, 1911 Oberpräsident der Provinz Pommern.

Mar Waltraf ist 1859 als Sohn eines Justizrates in Köln geboren und katholischer Konfession. 1889 wurde er Landrat des Kreises Malmeh. Sein jetziges Amt als Bürgermeister der Stadt Köln bekleidet er seit Juli 1906. Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 7. September 1907 wurde ihm der Titel Oberbürgermeister verliehen.

Rudolf Schwaner ist 1868 zu Colmar i. E. geboren. Er ist Bürgermeister der Stadt Straßburg seit 1906 und Mitglied des Bezirkstages des Unterelsaß und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Städtetages.

Paul v. Krause ist Dr. jur. und Geh. Justizrat. Er ist 1852 zu Karboro (Westph.) geboren. Seit 1888 ist er Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, seit 1896 sein zweiter Vizepräsident. Er gehört der nationalliberalen Fraktion an.

Hans Joachim v. Graevenitz, am 27. Juli 1874 als Sohn des Rittergutsbesizers v. Graevenitz auf Schilde im Kreise Westpreign geboren, evangelisch, ist seit August 1916 zum Vorsitzenden der Reichsstelle für Speisefette ernannt.

Dr. jur. Peter Spahn, Oberlandesgerichtspräsident, ist 1846 geboren. Er ist Mitglied und Vorsitzender der Zentrumsfraktion, einer unserer bekanntesten Parlamentarier.

Oskar Hergt, am 22. Oktober 1869 zu Raumburg a. S. als Sohn eines Kaufmanns geboren, evangelisch, ist aus dem Justizdienste hervorgegangen. 1915 erfolgte seine Berufung als Regierungspräsident nach Pommern und 1915 seine Beförderung in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung Oppeln.

Dr. jur. Will Arnold Trems, Sohn eines verstorbenen Justizrates, 1870 in Berlin geboren, evangelisch, ist seit dem 18. März 1914 zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern bestellt worden. Durch Allerhöchsten Erlass vom 19. Januar 1917 ist er mit der Vorbereitung einer Verwaltungsreform beauftragt worden.

Paul v. Eisenhart-Rothe, 1857 als Sohn eines Landschaftsdirektors in Liegnitz im Kreise Regenwalde geboren, evangelisch, wurde 1898 zum Landeshauptmann der Provinz Pommern gewählt. Unter dem 20. Februar 1909 wurde ihm der Rang der Räte zweiter Klasse verliehen.

Friedrich Schmidt war bisher Ministerialdirektor im Kultusministerium.

Eisenbahndirektionspräsident Müllin ist geboren am 11. Februar 1861 in Woldenburg (Rheinland), evangelisch. Er wurde 1904 Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium des öffentlichen Verkehrs, 1908 Geh. Oberregierungsrat und 1910 Eisenbahndirektionspräsident in Berlin. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat ist er seit 17. Dezember 1916.

Eine französische Lüge.

Der französische Junkspruch vom 29. Juli 1917 bringt folgende Meldung: „Ein deutscher Flieger überflog am 25. 7. um 5 Uhr 45 morgens das Lazarett von Vaux-Boreennes (nordwestlich Reims). Er ging dabei so weit herunter, daß er das Zeichen des roten Kreuzes auf dem Dache genau erkannte, und warf dann vier Bomben ab, die sämtlich ihr abichtlich gewähltes Ziel, das Lazarett, trafen und dort mehrere Ärzte, Pfleger und Lazarettkassen töteten oder schwer verwundeten.“

Daß der deutsche Flieger seine Bomben abichtlich auf das Lazarett geworfen haben sollte, wird außerhalb Frankreichs kein vernünftiger Mensch glauben. Diese Behauptung ist freche Lüge. Der Vorfall bietet aber ein so bezeichnendes Beispiel für die französische Kunst des Lügens und Dünkels, daß er verdient, in seinen Einzelheiten bekannt zu werden.

Tatsächlich haben deutsche Flieger am 25. Juli einen Anriff auf die Baracken des Lazarets von Vaux-Boreennes gemacht.

rennes unternommen. Auf den photographischen Aufnahmen, die wir von diesem Orte haben, sind allerdings mehrere Bauten mit aufgemaltem roten Kreuz zu erkennen. Auf diesen Lichtbildern ist jedoch außerdem mit voller Deutlichkeit zu erkennen, daß erstens in unmittelbarer Nähe des angeblichen Lazarettzweiges schwere Bettungsgehäuse eingebaut sind, und daß zweitens in der nächsten Umgebung dieser mit dem roten Kreuz versehenen Baracken zahlreiche Schuppen stehen, die nach völlig einwandfreier Feststellung als Unterlunftsräume für Soldaten dienen. Beides, Geschütze und Truppenunterkünfte, sind als rein militärische Anlagen geschmacklos angebracht. Wer hat bei solcher Sachlage das „rote Kreuz“ mißachtet, der deutsche Flieger, der seinen Angriff gegen die Truppenunterkünfte und die Geschütze richtete, oder die Franzosen, die wichtige militärische Anlagen in unmittelbarer Nähe eines mit dem roten Kreuz bezeichneten Baues einrichteten? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein.

Der Fall ist nicht der erste seiner Art. Ende vorigen und Anfang dieses Jahres erhob der Führer der Saloniki-Armee, General Sarrail, mehrfach förmliche Beschwerden darüber, daß die deutschen Flieger absichtlich Bomben auf Lazarett geworfen hätten, obgleich sie deutlich als solche gekennzeichnet waren. Auch hier konnten wir durch zahlreiche photographische Aufnahmen beweisen, daß diese angeblichen Lazarett in der nächsten Nähe von Truppenunterkünften, Munitionsniederlagen, Kriegsgerätefabriken usw. erbaut waren. Ein ähnliches Beispiel von der Arasfront wurde kürzlich in deutschen Zeitungen veröffentlicht; unsere Gegner hatten auf einer Baracke die Aufschrift „Kriegsgefangene“ angebracht; unmittelbar neben der Baracke aber befand sich ein großer Ladeplatz für Munition, also ein unanfechtbares Angriffsziel. Bei so vielen Beispielen kann man nicht mehr zweifeln, daß hier ein System vorliegt: Das Zeichen des roten Kreuzes wird bewußt dazu verwendet, die Deutschen an Angriffen auf militärisch wichtige Ziele zu hindern. Lassen sich die Deutschen aber durchaus nicht von ihren Angriffen abhalten, so bietet sich die gewünschte Gelegenheit, die Deutschen vor dem feindlichen und dem neutralen Auslande als die Barbaren, die Hunnen, die Verächter der Menschenrechte zu verzeichnen. Mit solchen Tugenden und Tadeln führen unsere Gegner ihren Krieg für Sittlichkeit und Menschlichkeit.

Aber damit nicht genug. Der französische Funkpruch vom 30. Juli schließt mit der Drohung: „Es ist unseren Fliegern freigestellt, die feindlichen Lazarett zu überfliegen, wann und wo es ihnen gefällt, und dort das Sanitätspersonal und die Verwundeten mit Bomben zu bewerfen; aber für ein solches Unternehmen wird ihnen immer ein feindliches Geschützbeschuß zugehen.“ Nun, wir verlangen nur, daß die Gegner ihrer Angriffswiese die deutsche Gefinnung zugrunde legen. Sollten sie indessen wagen, unsere Lazarett, die bei uns nicht zum Deckmantel militärischer Anlagen dienen, anzugreifen, so werden sie die Folgen zu tragen haben.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, den 6. August 1917. (W.D.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern blieb die Feuerartillerie bei Tage meist ruhig; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Heftigkeit an. Englische starke Teilergriffe, die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern-Ménines und der Dps vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbekannten Trichterfelde führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht; aus einigen der 25 vor unserer Front zerstörten liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Gefechtsartillerie tagsüber auf Streifenfeuer; abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe sowie am Chemin-des-Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Mauch.

34) (Nachdruck verboten.)

„Da habt Ihr Glück gehabt. Hier auf dieser Seite vom See sind noch keine Soldaten gewesen. Nicht einmal unsere österreichischen Truppen, die uns wirklich das arme Leben und das blühende Gut schätzen könnten. Seht doch, wie da drüben überm Wasser der Himmel rot ist. Schon die vierte Nacht. Dort brennen die Russen meinen Landsknechten die Hüften nieder, schlagen Frauen und Kinder tot, weil wir hier nicht Zeit hatten, uns schnell genug davon zu machen. — Es hat nicht jeder von uns Wagen und Pferde. Sind zu arm dazu. Nehmt Platz, Fremder.“

Dann wandte er sich zu seiner Frau und befahl ihr, für den Gast einen Kaffee zu bereiten, auch das Brot, das noch im Hause wäre und etwas Speck, hinzusetzen.

„Es ist das letzte, Herr, was wir im Hause haben. Aber Ihr sollt nicht sagen können, daß ich einen Landsmann in seiner Not nicht aushelfen hätte. Ihr seid doch kein Bauer aus der Gegend?“

Das Herdfeuer beleuchtete Stephan Andrasik mit seinem flackernden Schein, so daß ihn der Bauer genau ansehen konnte.

„Wie kommt Ihr zu der Frage, Mann?“

„Weil unter Eurer Rode ein Hund zu sehen ist, wie es nur die Stadtherrn tragen.“ Daran hatte Stephan Andrasik gar nicht gedacht. Der Bauer hatte recht, das Hund hätte ihn unbedingt verraten.

„Ich will kein Versteck vor Euch spielen“, erwiderte er dem Bauer. — „Und Euch darüber aufklären, wenn Ihr als Gast bei Euch aufgenommen habt. Ich bin österreichischer Offizier, und zwar ein Majoratsoffizier. Mein Apparat ist entzweit gegangen, und ich mußte unter den Russen landen. Es gelang mir zu flüchten und dort drüben auf einer Schiffsinsel eine

Im Aufstapfen sah Lieutenant Gontermann seinen 52. Gegner ab.

Leblicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.
Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.
Längs des Brucz östliche Gefechte.
Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Südöstlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand; unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Serech (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Radauz genommen.

Weiterwärts der Moldau und auf dem Ostufer der Bistritz wurden russischen Nachhut mehrerer Höhenstellungen entzogen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mgr. Castelnau und am Kloster Lepsa nördlich des Putna-Tales sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalleutnants von Mackensen.
Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gefechtsartillerie aufgestellt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 5. August. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler versenkt.

Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Paddington“ mit 8000 Tonn Eisenzeug von Carthago nach Glasgow, der nach zu ländigem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde. Ein englischer Maschinist gefangen genommen, ferner ein bewaffneter Tandampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starker Entfernung herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein weiterer amtlicher Bericht meldet aus dem Gebiet des Atlantischen Ozeans 24 000 Tonnen als versenkt.

Unsere wirklichen U-Bootsverluste.

Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs an U-Booten in derselben Zeit beträgt ein Mehrfaches davon.

Wasserbomben.

Es ist im Inlande noch lange nicht genug bekannt, mit welchen vielfachen Gefahren unsere U-Boote bei ihrem rastlosen Kampf gegen Englands und seiner Verbündeten Schiffsahrt zu rechnen haben. Minen und viele Kilometer lange Reihperren stellen sich den U-Booten auf ihren Fahrten in den Weg, unzählige flinke Torpedojäger und Motorboote streifen durch das Sperrgebiet, Flugzeuge lugen von lustiger Höhe auf den Wasserspiegel und werfen ihre Bomben, wenn sie ein U-Boot entdeckt haben, U-Boot-Fallen, als neutrale Schiffe verkleidet, suchen dem U-Boot nach dem Vorbilde des „Baralong“ den Garaus zu machen. Patrouillenboote streifen auf und ab, und fast jedes feindliche Handelschiff hat jetzt am Heck ein größeres Schnellabgeschütz, um die ihm drohende Vernichtung in gleichem Maße zu vermeiden.

Eines der stärksten Abwehrmittel sind aber die Wasserbomben, die vom feindlichen Schiffe aus geworfen, glücklicherweise infolge der Undurchsichtigkeit des Wassers nur in den seltensten Fällen ihr Ziel treffen. Ist der Angriff eines U-Bootes auf ein feindliches Schiff gelungen, so setzt immer sofort eine erhebliche Gegenwirkung ein: Von dem sinkenden Schiff aus feuert noch lange unablässig das Heckgeschütz, und die begleitenden Bewachungsfahrzeuge suchen wie

Hölle aufzufinden, in der diese Sachen lagen. Außerdem will ich Euch gute Gastfreundschaft lohnen und Euch verraten, daß dort in der Hölle viele Kisten mit Zucker, Kaffee, Tabak und Mehl stehen. Die könnt Ihr Euch abholen, dann habt Ihr keine Not.“

„Heilige Maria und Joseph“, sagte die Frau, — „das wäre ein Segen. Vielleicht kann mein Mann noch heute nacht nach drüben und Ihr zeigt ihm den Versteck. Denn morgen haben wir nichts mehr zu essen.“

„Wenn Euer Mann rudern kann, ja“, entgegnete Stephan Andrasik, — „denn meine Kraft ist zu Ende, weil ich zu viel Blut verloren habe. Ich vermag auch den Arm nicht mehr zu heben, er ist geschwollen.“

„Nach die Truhe auf“, rief der Bauer zu seiner Frau, — „und hole alle Leinwand hervor, daß wir den Herrn verbinden.“

„Nur, daß habe ich schon selbst besorgt. Aber wenn Ihr fahren wollt, ich bin bereit.“

Die tranken erst noch heißen Kaffee, der Stephan Andrasik äußerst wohl tat, und dann gingen sie zu dem Kahn. Stephan Andrasik setzte sich ans Steuer, der Bauer nahm die Ruder zur Hand.

„Wie in einem bösen Welt“, ängstete der vor ihnen liegende Horizont in gelben und roten Lichtern auf, und ununterbrochen rollte es von dem Donnern der dort befindlichen Geschütze.

Es war gar nicht so leicht, in dem Schiffslicht die schmale Landungsstelle wiederzufinden, welche den Zugang zur Insel bildete.

Der Bauer kannte, als er die aufgestapelten Kisten sah und belud den Kahn damit. Als Letztes warf Stephan Andrasik seine zurückgelassenen Kleidungsstücke auf die im Kahn befindlichen Kisten, und dann fuhren sie wieder zurück.

Die Kinder schliefen schon, als sie nach stundenlanger Abwesenheit wieder ankamen, und lagen alle zusammen, Brüder und Schwestern, sieben Stück an der Zahl, auf einem Strohlager neben dem Ramin.

aufgeregte Jagdhunde treuz und quer das Wasser nach allen Richtungen ab, bis sie eine Leisur entdeckt haben, die einen Anhaltspunkt für die vermutliche Lage des Unterseeboots gibt. Dann fliegt und bald die auf Zeit eingestellte Wasserbombe über Bord und fast immer hat das untergetauchte Unterseeboot einige Minuten nach dem Torpedoschuß mit der Detonation einer solchen unterseeischen Bombe zu rechnen. Ist das Schrohr unter dem Wasserspiegel verschwunden und das Boot in 20, 30 oder auch mehr Meter Tiefe angelangt, dann herrscht lautlose Spannung unter der Besatzung. Alle Sinne lauschen angestrengt auf Geräusche von außen. Da hört man das bekannte rauschende Mahlen von Schiffschrauben in der Nähe. Die Bewacher fahren über das U-Boot hinweg. Jetzt ein zischendes wohl bekanntes Geräusch. Die Wasserbombe wird ihrem Element übergeben. Die Spannung steigt aufs höchste, die Sekunden werden gezählt. Jetzt muß sie detonieren.

Da — eine gewaltige Erschütterung durchbebt das Boot. Die Verbände erzittern. Manchmal schlagen auch einige elektrische Sicherungen durch. Aber weitere Schaden wird nicht angerichtet.

Nun ist die schlimmste Gefahr beseitigt, unter allen Sicherungsmahnahmen läuft das U-Boot unter Wasser ab, um eine halbe Stunde später, von dem Orte seines jüngsten Wirkens entfernt, das Schrohr wieder über die Wasseroberfläche herauszuheben und nach den Feinden Ausschau zu halten. Die sind zumeist schon wieder auf dem Abmarsch begangen und schweigen wohl in dem Kahn, wieder ein Stück der „U-Boot-Pest“ vernichtet zu haben. Schind vielleicht im Hinblick auf die winkenden Belohnungen drahllose Meldungen über „Vernichtung eines deutschen U-Bootes“ zur englischen Admiraltät gegangen, desselben U-Bootes, auf dem jetzt die blühenden Augen unserer letzten blauen Jungen Freude widerspiegeln, daß man dem bestgehabten Feinde wieder einmal ein Schnippschen geschlagen hat.

Menschenfreundliche U-Bootkriegführung.

Es war in den ersten Februartagen dieses Jahres, kurz nach der Verkündung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, als eines Morgens eines unserer U-Boote westlich der französischen Küste einen Schoner von etwa 150 Tonnen anhielt, der sich als „Anna Maria“ aus St. Malo, mit einer Ladung Salz und Wein nach diesem Hafen bestimmt, erwies. Nachdem ersten Warnungsschuß waren sofort die Segel heruntergeklappt und aufgeklappt und der Schoner in den Wind gedreht worden. Auf Signalaufforderung hin nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Steuerleute des Seglers mit den Papieren im kleinen, kleinen Rettungsboot nach „U.“ herüber, und unsere Besatzung zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß sich französische Matrosen ununterbrochen bemühten, mittels Stiefeln und Klagen das in das morsche Rettungsboot unaufhaltsam eindringende Wasser auszuschöpfen. Der Kommandant von „U.“, ein junger Leutnant R., befiel deshalb, die „Anna Maria“ zu entlassen, da es ausgeschlossen war, daß die Besatzung mit dieser letzten Ruffschale das Land erreichen würde.

Wer war froher als die Franzosen. Unausgesprochen gab der Steuermann „U.“ Namen der ganzen Besatzung das schriftliche Verprechen ab, in diesem Rettungsboot nicht mehr zur See zu fahren. Das Boot fuhr, schnell als es gekommen, zu der „Anna Maria“ zurück, bald entfaltete der Segel wieder seine weichen Schwingen, um unter dem Druck der mäßigen Bise davonzuwehen.

Nachmittags machte „U.“ eine hitzige Fahrt auf einen 4000 Tonne großen amerikanischen Dampfer, der sich mit äußerster Anspannung seiner Schiffe nach Land retten wollte. Aber das U-Boot war flinker, und ein Torpedo besorgte den Lebensmitteln für England beladenen Dampfer zu versenken. Drahtlos herbeigekommene Bewacher tamen dabei, vor denen das U-Boot tauchen mußte. Es nach geraumer Zeit auftauchte, aerom

Der Kellerte an zehn Jahre und das Adm wohl noch nicht ein Jahr alt.

Stephan Andrasik sah auf die vom Schlaf geten, gesund aussehenden Kindergeichter und heiliges Gefühl beschlich ihn.

Der Bauer und seine Frau standen neben und wußten nicht, weshalb er wohl die Kinder starrte. Da sagte er:

„Dafür kämpfen wir. Diese sind die Zukunft eines Vandes und sind berufen, über den tausenden Gefallenen, über all denen, die für sie ihr Blut Leben opferten, mit neuer Kraft ein neues Reich zu verwalten. Gott schütz Euch Eure Kinder!“

Der Bauer hatte bei den langsam und aus Herzen gesprochen Worten die Belamische abgemessen und seine Frau sagte leise wiederholend: „Schützt sie, Amen.“

Dann machte sie dem Gast ein Strohlager auf andern Seite des Kamins zurecht, legte selbst das Bett, großes Felten darüber und von eigener Hand fertigte schaffwollene, gelbbunte Decken.

„So Herr, nun geht zur Ruhe. Die Heiligen

Die Tür wurde mit einem schweren, eisernen Gesäß verwahrt, das Feuer auf dem Herd erlosch mit dem knisternden Funkensprühern, und nun sah Stephan Andrasik durch das ihm gegenüber befindliche kleine Fenster auf den alutroten Nachthimmel, versuchte sich klar zu machen, auf welche Art er österreichischen Armee gelangen könnte.

Er hatte schon mehrere Stunden gelegen, und tiefen Atemzüge der Bauernfamilie zeigten von dem festem Schlaf. Da richtete er sich erschrocken empor und lauschte angestrengt nach draußen. Deutlich hörte er das Trappen von Pferden, Klirren von Eisen. Nach einer kurzen Stille schlug ein Säbelstich auf die Tür und verlangte herrlich, daß geöffnet werde. (Fortsetzung)

das Wasser...
wiederum einen...
anderes deutsches...
heraus, daß es sich um die „Anna Maria“ handelt, die infolge mangelnden Windes nur wenig vorangekommen war und gegen die östliche Brise auf ab gekreuzt hatte. Zum zweiten Male wurde der Dampfer entlassen, und mit verschiedenen Kursen vertrieben die beiden U-Boote zu neuer Jagd auf Schiffe im Sperrgebiet.

Die Bukowina fast frei!

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:
Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Macdensen stellenweise lebhafterer Artilleriekampf. Der Erfolg der von der Entente-Pressen begrüßten russisch-russischen Offensive gegen die Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph bleibt offenbar hauptsächlich hinter den Erwartungen zurück. Die Angriffe der Gegner im Kasimiregebiet verliefen auch gestern, von den großen Feindverlusten abgesehen, völlig erfolglos. — In der Dreiländerrede und in der Richtung auf Gurahumore erzielten wir weitere Fortschritte. Hontved und ungarischer Landsturm warfen den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Hontved und rückten nach tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein. — Weiderseits des Dnepr nähern wir uns der Grenze. — Südöstlich und nordöstlich von Czernowitz setzt der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. — Am Abbruch russische Teilangriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer wechselseitig auf die ganze Isonzofront von Tolmein bis zum Meer aus.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Kaiser Karl in Czernowitz.

Der Kaiser von Österreich ist am 4. August nachmittags von Wien abgereist, um die eilen von den österreichisch-ungarischen Truppen wiedereroberte Landeshauptstadt der Bukowina zu besuchen. Heute ist die Bukowina fast ganz vom Feinde befreit. Nur in schmalen Gebieten im Südosten und Osten hält sich der Russe noch.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutsche Angriffe in Ostafrika.

Es liegen jetzt ausführlichere englische Mitteilungen der Kämpfe Mitte Juli vor. Sie fanden hauptsächlich in der Gegend von Narongomba statt. Bezeichnend ist, daß die Engländer die Kämpfe als schwer, den deutschen Widerstand als äußerst hartnäckig und die englischen Verluste als bedeutend hervorheben und sich über den Ausgang der Kämpfe aussprechen. Die „Times“ bringen den Bericht unter der Überschrift: „Schwere Kämpfe in Ostafrika, starke Verluste auf beiden Seiten, der Feind im Rückzuge“. Sie sagen einleitend, daß die Deutschen nach Beendigung der Regenzeit nach verschiedenen Richtungen hin „Expeditionen“ ausführen. Zu deutsch heißt das, daß die Engländer, Portugiesen und Belgier von unseren Truppen angegriffen wurden. Wenn die Engländer schon zugegeben, daß die Verluste groß waren, dann können wir sicher sein, daß unsere Ostafrikaner ihnen gewaltige Hiebe versetzt haben! Ein schlagender Beweis dafür, daß heute, nach drei Jahren, noch ein herrlicher Offensivgeist bei unserer Schutztruppe vorhanden und ihre Widerstandskraft noch nicht gebrochen ist, wie unsere Gegner schon so oft triumphierend verkündeten.

Der Papst für einen Vergleich.

Das Diözesanblatt der Erzdiözese München-Freising veröffentlicht einen Aufruf des Papstes, der an den Kardinal-Staatssekretär Gaspari gerichtet ist. In dem Aufruf heißt es:

Wir weisen den Völkern den einzigen Weg, mit Ruhe und Mäßigkeit für jedes einzelne ihre Streitigkeiten beizulegen, indem wir die Grundlinien vorzeichnen, auf welche sich eine dauernde künftige Staatsordnung aufbauen müsse. Wir beschwören sie im Namen Gottes und der Menschlichkeit, den Gedanken an einen gegenseitigen Vernichtungskrieg aufzugeben und zu einem gerechten und billigen Vergleich zu kommen.

Trotzdem wurde unser Vertrauen nicht gemindert, und unter unaussprechlicher Qual unseres Herzens und unter den bittersten Tränen, die wir über die bitteren, auf die kriegsführenden Völker gesäuften Leiden dieses entsetzlichen Krieges vergießen, hoffen wir fortgesetzt, daß der glückverheißende Tag nicht mehr fern sein möge, an welchem die Menschenkinder des nämlichen Vaters sich wieder als Brüder betrachten. Die unerträglich gewordenen Velden der Völker werden von selbst das stürmische Verlangen nach Frieden zum Ausdruck. Möge der göttliche Erloser in der unbegrenzten Güte seines Herzens bewirken, daß auch in den Herzen der Regierenden die Rückschlüsse zur Nachgiebigkeit obliegen und daß sie, ihrer eigenen Verantwortunglichkeit vor Gott und der Menschheit sich bewußt, der Stimme der Völker nach Frieden sich nicht verweigern.

Benedictus Pp. I. XV.

Schwedische Vergleiche für deutsche Kohlengruben?

Ein schwedischer Großindustrieller hat der schwedischen Regierung den Vorschlag gemacht, nach Schweden des in Schweden herrschenden Kohlenmangels die erforderliche Anzahl schwedischer Arbeiter von deutschen und österreichischen Bergwerken zur Verfügung zu stellen, um für Rechnung der schwedischen Regierung an der Kohlenförderung teilzunehmen. Es wird weiterhin empfohlen, gegebenenfalls einen gewissen Prozentsatz der gefördertten Kohle der deutschen bzw. der österreichischen Regierung zu überlassen.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 7. August 1917.

Von Herrn San.-Rat Dr. Bayerthal erhalten wir

folgende Zuschrift: Darmkatarrhe aller Art sind eben außerordentlich verbreitet, oft ruhmäßig mit blutigen Stuhlängen, so daß große Vorsicht am Platze ist. Laftige, möglichst kühle Räume, peinliche Sauberkeit und Achtsamkeit beim Essen und Trinken sind die Haupterfordernisse, um besonders auch unsere Kinder vor Erkrankungen zu schützen. Man gebe ihnen nur reifes Obst und dieses nur, nachdem man es vorher sauber abgeputzt hat. Die Krankheitsreize der Ruhr finden sich hauptsächlich in den Ausleerungen und werden von da aus durch direkte Berührung, vielfach aber auch durch die in diesem Jahr besonders zahlreichen Mücken übertragen. Das Zudecken von Obst, Fleisch, Milch und anderen Speisen und Getränken, sowie Durchzug im Zimmer sind gegen die Mückenplage der beste Schutz. Die Stuhl-gänge sollen außerdem durch Kalk, Kreolin, Iysol und ähnliche Mittel vor dem Ausleeren desinfiziert werden. Im Erkrankungsfall ist die sofortige Bettruhe, das Geben von dünnem Tee mit Ausschluss anderer Nahrung und das frühzeitige Rufen des Arztes das Mittel, um in fast allen Fällen schnelle Besserung und baldige Genesung herbeizuführen. San.-Rat Dr. Bayerthal.

Hauptversammlung der Turngemeinde.
Nachdem die acht Tage früher angelegte Hauptversammlung der Turngemeinde wegen Beschlußunfähigkeit nicht stattfinden konnte, wurde diese am letzten Sonntag abgehalten. Der Vorsitzende eröffnete sie in Anwesenheit von 19 Mitgliedern und gedachte der im letzten Halbjahr Gefallenen und Verstorbenen: Wilhelm Schäfer, Ludwig Hirschbach, Heine, Zorn, Karl Bender auf dem Felde der Ehre gefallen, Josef Seipel und Ehrenmitglied Philipp Schäfer verstorben. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1917 366, am 1. Juli 1917 371. An Staatsbeihilfe wurde dem Verein der Betrag von 150 Mark überwiesen. Von der Kaufsumme des von Herrn Scheinrat Kalle erworbenen Platzes sind bis jetzt 400 Mark abgetragen worden. Der zweite Turnwart berichtete über den Turnbetrieb, der den Umständen nach als gut bezeichnet werden kann. Für den am Erscheinen verhinderten Kassierer erstattete der Vorsitzende den Kassenbericht:

Die Einnahmen betragen einschließlich Kassenbestand am 1. Halbjahr	RM. 1050,03
die Ausgaben	948,18
Kassenbestand am 17. 7.	101,85
Außerdem Sparkassenguthaben am 1. 7. 17.	130,47
Zus. RM.	232,32

Nach dem Bericht über die Bücher wurden in der Berichtszeit 8 Bücher ausgeliehen und 4 zurückgegeben. Aus früherer Zeit sind noch 22 Bücher nicht zurückgegeben worden.

Wie der Vorsitzende zum Schluß noch mitteilte, ist gegen das Projekt der Süddeutschen Kleinbahngesellschaft, das eine Linienführung durch die Jahnstraße vorsieht, von der Turngemeinde Protest erhoben worden.

Verkauf von Eiern und Heringen. Nach einer Bekanntmachung in heutiger Nummer können am Donnerstag Eier und Heringe zur Verteilung. Auf je ein Familienmitglied kommt ein Ei zum Preise von 36 Pfennig zur Verteilung. Heringe gibt es für den 3. und 4. Brotartenbezirk auf je zwei Personen 1 Stück zum Preise von 30 Pf.

Ermäßigung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, die Kleinhandelspreise für Rindfleisch herabzusetzen. Bisher konnte dies nicht geschehen, da im Monat Juli die bis 1. Juli rechtzeitig angebotenen Schlachtrinder noch zu den früheren hohen Preisen angenommen und bezahlt werden mußten. Dieses Fleisch muß erst zur Verteilung zu dem noch bestehenden höheren Preise gebracht werden, da es zu höherem Preise erworben wurde. Diese Verteilung wird in den nächsten Tagen beendet sein; zugleich hört ja auch die verbilligte Zusatzfleischration beinahe auf. Es wäre unseres Erachtens richtig, wenn von diesem Zeitpunkt an die Verbilligung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch eintreten würde. Wie wir hören, hat das Kriegsernährungsamt auch Weisungen erlassen, daß die Verbilligung des Rindfleischs im Kleinverkauf möglichst zu diesem Zeitpunkt einsetzen soll.

Neue besondere Kriegsteuerzulagen für Beamte. Die kürzlich gemeldeten Verhandlungen über die Gewährung von Kriegsteuerzulagen an die Beamten sind nunmehr in Preußen und im Reich zum Abschluß gebracht. Die preussische Staatsregierung hat in Aussicht genommen, vom 1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Dienstverdienst bis zu 13000 Mk. (ohne Wohnungsgeldzuschuß) eine laufende jährliche Kriegsteuerzulage zu zahlen, deren Höhe sich bemisst nach der Zugehörigkeit der Beamten zu den in dem Gesetz vom 25. Juni 1910 für den Wohnungsgeldzuschuß vorgesehenen Tarifklassen V, IV, III und II. Es erhalten die verheirateten planmäßigen Beamten entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 360, 540, 720 und 900 Mk. Dazu treten für jedes Kind 10 v. H. dieses Grundbetrages, so daß z. B. ein Beamter der V. Tarifklasse mit 5 Kindern 360 Mk. + 5 x 360 Mk. = 540 Mk. jährlich erhält. Unverheiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienstverdienst von nicht mehr als 6000 Mk. erhalten 300 Mk. jährlich in allen Tarifklassen. Die Diätäre werden behandelt wie die planmäßigen Beamten der Tarifklasse, in deren Stellen sie zur ersten Anstellung gelangen; die Lohnangestellten höherer Ordnung werden entsprechend der Art ihrer Tätigkeit eingereiht. Für eine gleichmäßige Berücksichtigung der Volksschullehrer sind Staatsmittel bereitgestellt, auch ist die Gewährung von Zulagen an Geistliche in die Wege geleitet. Die Zahlungen werden nach Möglichkeit noch im Monat August angewiesen werden.

Ausbau der Reichskartoffelstelle. Man richtet einen Sachverständigenbeirat ein und stellt Vertrauensmänner für die einzelnen Bezirke. Man hofft

sich durch die neuen Maßnahmen die Mitarbeit erfahrener Fachleute des Kartoffelhandels und der Erzeugerkreise zu sichern und so die Grundlage zu schaffen für eine sichere und schnelle Erfassung der neuen Ernte.

Oberbürgermeister Plagmann von Baderborn wandte sich in einer Eingabe gegen das Vorhaben, nur eine Kopfmenge von 5 bis 6 Pfund zur Selbstdeckung freizugeben. Er tritt dafür ein, daß mindestens eine Kopf- und Wochenmenge von 10 Pfund freigegeben wird. Dies Verlangen wird begründet durch die zu erwartende gute Mittelernte und mit dem Hinweis, wie gefährlich es sei, die beste Versand- und Einkellerungszeit im Herbst zu verpassen.

Dohheim, 6. August. Die Bluttaten, deren Schauplatz unser Ort in der vergangenen Woche war, haben begreiflicher Weise eine beispiellose Erregung hervorgerufen. Die beiden bedauerlichen Opfer der Tragödie, der Forstausseher Lang sowie der Polizeiergeant Sperzel, sind gestern Nachmittag auf dem Friedhof beigesetzt worden. Daß Birk den Jagdausseher erschossen hat, bezweifelt nach dem zu Tage gekommenen Ueberführungsmaterial heute keiner mehr. Er soll auch Drillen gegenüber geduldet haben: wenn irgend ein Jagdschuhbeamter ihn einmal im Walde erwischen sollte, dann werde er ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit niederknallen und darauf auch mit sich selbst ein Ende machen. Bei der gestrigen Beerdigung der beiden Opfer hielt Dekan Balzer eine tief zu Herzen gehende Trauerrede. Er sprach über das traurige Geschick, welches durch fremde Schuld zwei Familien betroffen habe und ermahnte dringend, den Verlockungen aus dem Wege zu gehen, die auf manchmal gewundenen Wegen zu Taten führten, die man nicht voraussehen konnte! Kranke wurden niedergelegt von Bürgermeister Sporkhorst namens der Gemeinde, von der Forstbehörde, der Biederlicher Polizeimannschaften, dem Kriegerverein Dohheim u. a.

Budenheim, 6. August. In der chem. Fabrik von H. & Co. brach am Sonntag Nachmittag ein Brand aus, der durch die rasch herbeigeeilten Feuerwehrleute aus Mainz und Wiesbaden nach mehrstündiger Tätigkeit soweit bewältigt werden konnte, daß er auf den Neubau für Fabrikation von Kaffeeersatzmittel beschränkt blieb. Der Betrieb der Fabrik erleidet keinerlei Einschränkung.

Aus aller Welt.

Die Opfer des Explosionsunglücks bei Hengsdorf werden in weitverbreiteten Gerüchten ins Ungemessene übertrieben. Demgegenüber stellen wir aus absolut zuverlässiger Quelle fest, daß bei der Katastrophe 6 Personen getötet, etwa 100 verwundet sind, und zwar größtenteils leicht. Der Sachschaden ist erheblich.

Explosion im Bohnensack. In Münster war die junge Frau eines Feldwebellieutenants in der Küche mit dem Einmachen von Bohnen beschäftigt. Es fehlte dann an einem Stein zum Beschweren der eingemachten Bohnen. Ein der Frau helfender Trainsofdat nahm einen Granatzünder dazu; dieser aber explodierte beim Auflegen. Die junge Frau war sofort tot, der Soldat wurde schwer verletzt. Der Gatte der Frau kam gerade vom Dienst heim, als das Unglück geschah. Der Unglücksfall kann wieder als Warnung dienen.

Notpfennige. In Offenbach hat man 1-Pfennigstücke des städtischen Notgeldes ausgegeben. Sie sind aus verkupferten Zink hergestellt.

Deutscher Turntag. In Mainz tagte der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft. Im Jahresbericht wies der Geschäftsführer des Bundes, Professor Dr. Huehl-Stettin darauf hin, daß fast eine Million deutscher Turner auf allen Kriegsschauplätzen für das Vaterland in den Kampf gezogen sind. Am Sonntag unternahmen die Turner eine Rheinfahrt und veranstalteten am Niederrhein einmal eine vaterländische Kundgebung. Hindenburg antwortete auf einen Gruß der Turner: „Der Deutschen Turnerschaft, deren verdienstvoller Mitarbeit an Körper und Geist wir viel verdanken, meine herzlichsten Segensgrüße! Gut Heil!“

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt mache ich die traurige Mitteilung, dass mein innig geliebtes, gutes, unvergessliches Kind, unser liebes Enkelchen

Mariechen

nach kaum achtjähriger schwerer Krankheit im zarten Alter von 7 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die schwergeprüfte Mutter
Frau Josef Zumann Wwe.
Familie Wehnert
Familie Zumann, Wiesbaden.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Thielesprivatstrasse 7, aus statt.

Kerenski unumschränkt.

Sonnabend fand im Petersburger Winterpalais ein Ministerrat statt, an dem Kerenski teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt ist und seine Demission zurückgezogen hat. Vorher hatte die vorläufige Regierung (ohne Kerenski) mit den Vertretern der Parteien und ausführenden Ausschüsse verhandelt. Miljukow hatte vorgeschlagen, die volle Gewalt auf Kerenski zu übertragen. Entweder müsse Kerenski und die vorläufige Regierung volle Diktatorgewalt, unabhängig vom Arbeiter- und Soldatenrat, erhalten, oder die volle Gewalt müsse auf diesen übertragen werden. Er fragte den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldaten-Rates, Tschcheidse, ob er die Gewalt übernehmen wolle, worauf Tschcheidse im Namen des Rates erwiderte, daß dieser die Übernahme der Gewalt entschieden ablehne.

Kerenski hat die neue Gewalt bereits übernommen und dies durch einen Aufruf bekannt gegeben. Darin sagt er:

„Da ich es für unmöglich halte, unter den gegenwärtigen Umständen, wo eine äußere Niederlage und innerer Zerfall das Land bedrohen, mich der mir anvertrauten schweren Pflicht zu entziehen, betrachte ich diese Pflicht als ausdrücklichen Befehl des Landes, in möglichst kurzer Frist und allen etwa sich erhebenden Hindernissen zum Trotz eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen.“

Er kündigt dann eine Aenderung in der Ordnung und in der Verteilung der Regierungsarbeiten und übernimmt die ganze Verantwortung mit der ganzen Macht.

Lloyd Georges Redefünfte.

Der englische Premierminister hatte eine große Gedankenscheue zum Jahrestage des Kriegsbeginnes zu halten. Unmittelbar nach der blutigen Niederlage der britischen Armee zwischen Ypern und der flandrischen Küste war das peinlich, aber einem so erfahrenen Regenermeister wie Lloyd George kostet es nur eine kleine Umdrehung, und er glaubt, wieder vollkommen oben auf zu sein. „Die Deutschen sind mit der Schlacht zufrieden? Wir sind es auch.“ Und er warnt seine Zuhörer davor, sich durch die deutschen Berichte irreführen zu lassen, und versichert, daß der britische Oberbefehlshaber in den Kämpfen des 31. Juli und 1. August alle seine Schlachtziele erreicht habe. Aber wohlweislich unterläßt er es, diese Schlachtziele näher zu bezeichnen. Kein Wort von Jeebrügge, kein Wort von Antwerpen! Um so mehr Ruhmens macht er davon, daß es der englischen Artillerie gelungen ist, durch vierzehntägiges Trommelfeuer unsere ersten Stellungen in ein Trichterfeld zu verwandeln. Als ob damit allein schon irgend etwas erreicht wäre. Was der nachfolgende Infanterie-Angriff ausrichten sollte, darauf kam es an, und daß er so gut wie nichts ausgerichtet hat, das ist das Entscheidende.

Offenbar ist Lloyd George in Sorge, daß das Land sich nicht länger willenlos von seinen Diktaturgeflüsten herumzerren lassen werde. Deshalb die Warnung an die Nation, geduldig und stark, vor allem einig zu sein.

Die Anspannung ist groß für die Nation wie für den Einzelnen, und wenn Männer überanstrengt werden, werden sie schwach. Kleine Beschwerden werden übertrieben. Kleine Mißverständnisse und Mißgriffe wachsen zu Bergen an. Lange Kriege sind wie lange Reisen, sehr anspannend für die Stimmung. Ein weiser Mann ist auf der Hut und macht Zugeständnisse. Es gibt einige, die mehr darauf aus sind, den Krieg zu beenden, als den Krieg zu gewinnen. Pläne, die zum Siege führen, erregen ihr Mißfallen, wenn sie den Krieg verlängern. Die Leute, die für diese Pläne verantwortlich sind, werden von ihnen verdammt. Wir wollen unsere Augen fest darauf richten, den Krieg zu gewinnen.“

In diesem Tone geht es weiter. Dann kam er auf Rußland zu sprechen, und nun konnte er seine innere Angst vollends nicht bemeistern. „Rußland ist augenblicklich demoralisiert und in Auflösung begriffen. Der russische Zusammenbruch ist ohne Zweifel eine recht tiefe Schläucht, durch die wir hindurchgehen.“ Er vergleicht Rußland mit einem Bergsteiger, der in einen Spalt gestürzt ist; aber, fügt er hinzu, er hänge noch am Seil und werde wieder hinaufklettern mit starken Gliedern und festem Entschluß, und zusammen würden die Verbündeten den Gipfel ihrer Hoffnungen erreichen. So lang es schon vor Wochen und vor Monaten in London, — und in Petersburg sind die Dinge inzwischen doch ihren Weg weitergegangen. Wer soll da in Großbritannien den ewigen Prophezeiungen dieses Mannes noch irgendwelches Gewicht beilegen?

Der neue Außenminister.



Ministerialdirektor Dr. Schmidt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. August.

In Rheden bei Minden ist der frühere langjährige Reichs- und Landtagsabgeordnete für den

Wahlkreis Minden-Lübbecke, Gutsbesitzer Bod., im Alter von 76 Jahren gestorben.

Der deutsche Hausbesitzer, die 38. Jahresversammlung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, fand in Hannover statt. Man verhandelte über Maßnahmen auf dem Gebiete des Hypothekensystems zum Schutze der Hausbesitzer und trat dabei für ein gesetzliches Verbot der Hypothekenrückforderungen während des Krieges ein. Weiter unterhielt man sich über die Zukunft des städtischen Realcredits. Man forderte, die Gemeinden sollten für die durch nicht mündelsichere Hypotheken gedeckten Pfandbriefe die Bürgschaft übernehmen.

Frankreich: Die Sozialisten gegen Ribot.

Das sozialistische „Journal de Peuple“ wendet sich sehr scharf gegen Ribot, der weder Tatkraft noch Entschlußfähigkeit besitze und die Sozialisten verraten habe. Es fordert von Thomas, der bedauerlicherweise Minister bleibe, die Pässe für Stockholm, eine neue Militärpolitik, eine neue diplomatische Politik und völlige Pressefreiheit. Wenn Thomas in vierzehn Tagen diese Forderungen nicht durchgesetzt habe, so würde die völlige Trennung der Sozialisten von der Regierung erfolgen. Es gebe heute zu schwere Verantwortlichkeiten, die geradezu an Rerrat grenzten.

Der neue Landwirtschaftsminister.



v. Eisenhart-Rothe.

Volkswirtschaftliches.

Fischwucher in Swinemünde. Das Kriegswucheramt tat in Swinemünde energische Schritte gegen den Fischschleichhandel. In großen Mengen lieferten die Ostseefischer in Swinemünde und Ahlbeck die von ihnen gefangenen Fische nicht, wie vorgeschrieben, an die Fischhandels-Gesellschaft ab, sondern verkauften sie an die aus den Großstädten und insbesondere aus Berlin zugereisten Badegäste, nachdem sie die Fische entgegen dem Räucher-Verbot aeräuchert hatten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche noch Gelder auf Kommunal-Fleischkarten in Empfang zu nehmen haben, werden ersucht, dieselben am Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. August vormittags von 8—12 Uhr bei der Gemeindefasse abzuholen und zwar am Mittwoch diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben A bis V und am Donnerstag diejenigen von M bis Z.

Der Fleischverkauf auf Grund der Kommunal-Fleischkarten

findet am Mittwoch den 8. August wie folgt statt:

- | |
|-----------------------------------|
| 3. Bezirk von 7—8 Uhr vormittags. |
| 4. „ „ 8—9 „ „ |
| 1. „ „ 9—10 „ „ |
| 2. „ „ 10—11 „ „ |

Es gelangen zur Ausgabe für Kinder unter 6 Jahren 125 Gramm und für die übrigen Personen 250 Gramm Fleisch oder Wurst.

Betr.: Schlußtermin zur Abgabe beschlagnahmter Haushaltungsgegenstände.

Schlußtermin zur Abgabe sämtlicher beschlagnahmter Haushaltungsgegenstände in Kupfer, Messing, Nickel und Aluminium am

Mittwoch, den 8. August nachm. 2—3 Uhr

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, sowie Herrn Pfarrer Stahl für seine trostreichen Worte herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jean Neumann.

Schierstein, Herborn, 5. August 1917.

im Rathause hierseibt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die nicht zur Ausgabe gelangenden Sachen zwangsweise eingezogen werden und daß außerdem Strafantrag wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze gestellt wird. Dabei ist es gleichgültig, ob die Anmeldung bewirkt ist, oder nicht.

Betr. Verkauf von Eier.

Der Verkauf von Eier findet am Donnerstag, den 9. ds. Mts., auf dem Rathause wie folgt statt:

- | | |
|--|------------------|
| für die Einwohner des 3. Brotkartenbezirks von 8—9 Uhr | 1. „ „ 9—10 „ „ |
| „ „ „ 10—11 „ „ | 2. „ „ 11—12 „ „ |

„Auf jedes Familienmitglied kommt ein Ei zu Verkauf. Ein Ei kostet 36 Pfg. Hühnerbesitzer von diesem Verkauf ausgeschlossen.“

Brotkartenbesitzer der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein.

Das Geld ist unbedingt abgezählt mitzubringen.

Außerdem findet auch der Verkauf von Hering statt und zwar:

- | | |
|--|------------------|
| Für den 3. Brotkartenbezirk von 8—9 Uhr Vormittags | 4. „ „ 10—11 „ „ |
|--|------------------|

„Es werden auf zwei Familienmitglieder, soweit Vorrat reicht, ein Hering ausgegeben. Ein Hering kostet 30 Pfg.“

Als gefunden ist gemeldet:

Ein grauer Wams.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 7. August 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Aecker-Verpachtung.

Zu Martini 1917 werden 11 in Schiersteiner Gemarkung gelegene Grundstücke pachtfrei. Nähere Auskunft erteilt Philipp Mühl, Wagenbau, Wiesbaden, Selenstr. 5.

Die Grundstücke eignen sich zur Anlage von Gärten.

Krankenbesuche

müssen bis vormittags 9 Uhr in meiner Wohnung sein, da nur dann deren Erledigung, abgesehen von besonderen dringenden Fällen, noch am gleichen Tage möglich ist.

San.-Rat Dr. Bayerthal.

Es werden

Klee- und Futterzuckerrüben-Acker sowie Wiesen

zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht ebenso einzelne Obstbäume.

Off. unter G. F. 23 an die Schiersteiner Zeitung erbeten.

Schiffmanns-Deichen

gut erhalten, zu leihen oder zu kaufen gesucht.

Steiner, Wilhelmstr. 25. I.

Zwei Zimmer u. Küche

zum 1. September zu mieten gesucht. Offerten unter G. D. 100 an die Schiersteiner Zeitung erbeten.

Ehrliche, saubere Frau oder Mädchen

für dreimal wöchentlich zu suchen.

Elisabeth Hagenberg, Dohdestr.

Kraftiges Mädchen

sofort gesucht zum täglichen Ausfahren einer Krankenkutsche. 3½—7½ Uhr Vorzusehen mittags 1—2.

Viebricherstr.

2-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, neu eingerichtet, zu vermieten. Adolfsstr. 3.

Junges Mädchen oder Frau

für Hausarbeit gesucht. Näheres Frau Radtke, Walluferstr. 11.

Das Nähgeld

die Hemden kann ab heute in meiner Wohnung empfangen werden.

Frau Grube